

Die Bauten Münchens.

I. Cultanlagen

helm, Albrecht III. und Albrecht IV. von ihren Kindern umgeben, darstellt. Es fehlt jetzt nur die obere Hälfte eines Chorfensters und hat dadurch nicht gewonnen, dass unterhalb die Donatoren des benachbarten jüngeren Scharfzandtschen Fensters angestückt sind und der Rest mit einem ziemlich rohen modernen Glasgemälde, in dessen Mitte S. Urbanus sich aufdrängt, ausgefüllt ist. Ansprechender, namentlich durch die mächtige Totalwirkung, ist das linksbenachbarte in der Tabernakelkapelle befindliche Scharfzandtsche Glasgemälde mit drei Hauptdarstellungen (Verkündigung, Geburt und Anbetung Christi und Mari Reinigung). Die reiche gothische Umrahmung dieses das ganze Chorfenster ausfüllenden Glasmalereiwerkes gehörte zu den wichtigsten Vorbildern für die moderne Münchener Glasmalerei und Ailmüllerscho Schule. Weiterhin fällt das Hauptdenkmal des Domes ins Auge, das Epitaph des Kaisers Ludwig des Bayern. Dieses besteht aus zwei sehr verschiedenen Bestandtheilen, der 1438, mithin fast ein Jahrhundert nach des genannten Kaisers Tod hergestellten Grabplatte aus rothem Untersberger Marmor und dem darüber gesetzten Mausoleum in Marmor und Bronze. Die Grabplatte von der Hand des Meisters Hans des Steinmeissers geschaffen, stellt Ludwig den Bayer im Kaiserornate von teppichhaltenden Engeln umschwebt und unterhalb die Herzoge Ernst und Albrecht III., Vater und Sohn sich sehr ähnlich die Hand reichend dar, wie es nach langer Fehde wegen Agnes Bernauer, der von Vater Ernst wegen Berückung seines Sohnes gemordeten Gemahlin Albrechts 1437 geschehen war. Leider ist die Reliefplatte lediglich durch die Ausschnitte des späteren Mausoleums und nur unvollständig*) zu sehen, noch mehr aber ist zu beklagen, dass die Ummantelung des lateren Denkmals die Zerstörung der Reliefs veranlasst hat, welche sich als Fries um das sarkophagartige Grabmal gezogen und in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts selbst Italiener entzückt hatten. Das Mausoleum darüber besteht aus einem in schwarzem Marmor ausgeführten, durchbrochenen Schrein, welchen vier auf ein Knie gesunkene ritterliche Bannerträger zu bewachen scheinen. Diese wie die beiderseits stehenden Herzoge Albrecht V. und Wilhelm V. sind in Bronze gegossen und wurden nach dem Denkmal - Entwurf des Kunstintendanten des Churfürsten Maximilian I., des Niederländers Peter Candid (de Witte) von dem Weilheimer Hans Krumpper nebst allen übrigen Bronzezierden des Denkmals ausgeführt. Zu den besseren Resten der Ausstattung aus der Entstehungszeit gehören dann noch die Chorstühle, d. h. deren reich ornamentirte Rückwände. Sonst ist das alte Gerüthe der Frauenkirche ins-

*) Der Gypsabguss der Platte, bei der Versetzung des Monuments während der Restauration abgenommen, ist indess allgemein verbreitet.